



Sonntags-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“

Sonntags-Anzeiger und Familien-Zeitung für die Bewohner des Schwarzwaldes.

Alle Abonnenten der Zeitung „Aus den Tannen“ erhalten das „Schwarzwälder Sonntagsblatt“ als Sonntagsausgabe gratis.

Das „Schwarzwälder Sonntagsblatt“ kann auch für sich als selbständige Wochenausgabe bezogen werden und kostet im Vierteljahr 50 Pfg.

Nr. 221.	Ausgabeort Altensteig-Stadt.	Sonntag, den 20. September.	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1908.
----------	------------------------------	-----------------------------	----------------------------------	-------

Heilquellen u. Bäder Württembergs mit spezieller Berücksichtigung der Mineralquellenbäder des württembergischen Schwarzwalds um die Mitte der dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts.

(Schluß.) Nachdruck verboten.
In Calw wurde im Jahre 1835 unabsichtlich eine Mineralquelle erbohrt. Ein Gerber wollte einen artesischen Brunnen erbohren. Das Bohrloch wurde ungefähr 135 Schritte von dem westlichen Ufer der Nagold in dem Hofraum der Gerberei angelegt. Als man 91 Fuß tief gekommen war, drang eine starke Wassermasse bis zu einer Höhe von wenigen Fuß unter der Mündung des Bohrloches aufwärts. Das Wasser war jedoch wegen seines Eisengehalts unbrauchbar für die Gerberei. Um es nicht unbenutzt zu lassen, entschloß sich der Besitzer, dicht neben der Quelle eine kleine Badeanstalt einzurichten, die von den Bewohnern Calws fleißig benützt wurde. Die Quelle erwies sich bei der englischen Krankheit und bei Drüsenleiden sehr wirksam. Sie gehört demselben Horizonte an wie die Teinacher Bohrquellen, scheint aber von den Fäulnisprodukten der Stadt Calw insuliert zu sein; denn der bedeutende Gehalt an salpetersaurem Kali läßt sich kaum anders deuten.

Wedeutender ist die Rolle, welche das „Liebenzeller Bad“ spielt, dessen Quellen gleichfalls aus dem bunten Sandstein entspringen. Seine lauen Quellen werden schon seit langer Zeit benützt. Sichere Nachrichten hierüber besitzt man aber erst aus dem 16. Jahrhundert, in welchem das obere und das untere Bad in besonderer Blüte gewesen zu sein scheinen. Aus einer von Physikus Walsh im Jahre 1688 herausgegebenen Schrift ist zu entnehmen, daß Liebenzell im 16. und 17. Jahrhundert ein Modebad war, das von vornehmen Personen geistlichen und weltlichen Standes sehr frequentiert wurde. Es scheint besonders bei dem Adel und der hohen Geistlichkeit Schwabens, Frankens und der Pfalz beliebt gewesen zu sein und selbst während des dreißigjährigen Krieges fehlte es ihm zu Zeiten nicht an Besuchern. Mitglieder des württembergischen Regentenhauses werden nicht selten als Kurgäste aufgeführt, so 1519 und 1520 Graf Georg, der Bruder des Herzogs Ulrich, Vater des Herzogs Friedrich I. und andere mehr. Liebenzell kam 1602 unter Herzog Friedrich I. an Württemberg. Schon im 16. Jahrhundert bestand sowohl das obere als das untere Bad. Die schöne Rinneallee ließ Erbprinz Friedrich Ludwig, des Herzogs Eberhard Ludwigs Sohn, anlegen. Auf die Blütezeit folgte aber auch ein Niedergang und Ende der zwanziger Jahre des vorigen Jahrhunderts war es nahe daran, das eines der Bäder zu anderweltigen Zwecken verwendet worden wäre. Der glückliche Umschwung der würt. Bäder in den folgenden Jahren hat auch für Liebenzell gute Früchte getragen und so steht es heute wieder auf schöner Höhe und erfreut sich zunehmender Beliebtheit.

In der Gegend von Liebenzell wurde zu Anfang des 17. Jahrhunderts bei der sogenannten „Kapsenhardter Mühle“ eine neue Quelle zum Baden benützt und in Langenbrand (1/2 Std. westlich von Liebenzell) bestand eine Quelle, der besondere Heilkräfte zugeschrieben wurden.

Im Jahre 1867 wurde, 320 Mtr. von Liebenzell entfernt, im Granit in 53 Mtr. Tiefe eine lauwarme Quelle, das sogenannte „Kleinwildbad“ erbohrt.

Außer den bereits genannten Mineralquellen gehören der Formation des bunten Sandsteins noch an das „Lauterbad“ bei Freudenstadt und das „Krähenbad“ bei Lyrsbach, hinsichtlich deren Quellen es sich noch fragt, ob sie als eigentliche Mineralwasser präpariert zu werden verdienen bzw. verdienen; denn bekanntlich ist das Lauterbad bei Freudenstadt eingegangen. Es genöht aber in älteren Zeiten den Ruf einer besondern Wirksamkeit gegen die verschiedenen chronischen Hautkrankheiten, die man unter dem Ausdruck „Ausfah“ zusammenzufassen pflegte.

Bitte, beachten Sie

auf der 3. Seite unseres Blattes die habsche Erzählung:

Schön-Mennchen.

Bestellungen auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“ mit der Sonntagsausgabe „Schwarzwälder Sonntagsblatt“ bitten wir jetzt bei den Postboten oder den Agenten und Austrägern unserer Zeitung zu machen.

Die nächsten Sonntagsnummern enthalten einen äußerst interessanten Beitrag über:

Ende der Erde und ihrer Bewohner.

Diesen Ruf teilte der 1/2 Stunde davon entfernte „Lungenbrunnen“, sowie die Quelle, welche den „Ursprung der Lauter“ bildet.

Endlich findet sich in der Gegend von Freudenstadt der sogenannte „Sauerbrunnen“ bei Rühlbach, dessen Wasser durch einen herben Geschmack sich auszeichnet, der jedoch nicht immer zu bemerken ist.

Wir kommen nun an die Beschreibung der Mineralquellen unseres Landes, welche zwischen Schwarzwald und Alb liegen und können das hier, der Natur der Sache nach, kürzer fassen.

Bedeutendere Mineralquellen finden sich da bloß in der Muschelkalk- und in der Liasformation. Unter denjenigen des Muschelkalkes mag zuerst das „Röthenbachbad“ erwähnt werden. Diese Mineralquelle entspringt ganz in der Nähe der Grenze der Formation des bunten Sandsteins, die auf einer ziemlich langen Strecke längs des rechten Ufers der Nagold sich hinzieht. Hier finden wir in einem Seitental der Nagold, 1/2 Stunde von der Oberamtsstadt entfernt, das „Röthenbachbad“, über welches schon 1729 eine eigene Schrift (Brobeck, Physikus zu Derrenberg und Nagold) erschienen ist, was in damaliger Zeit viel heißen will. Es wird da von der Quelle gesagt, daß die Bestandteile des Wassers keine großen Wirkungen erwarten lassen; auch kann sich das Wasser seiner auffallenden Ruten rühmen, doch ist sein Gebrauch in manchen Nebeln von geringerer Bedeutung nicht ohne Nutzen. Benützt wurde das Bad um die Mitte der dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts fast nur von den Landeuten der Umgegend und es betrug die Zahl der jährlichen Bäder nur etwa 1000.

Der bei weitem wichtigste Schutz der Muschelkalkformation sind ihre Salzlager und die daraus entspringenden Soolen, die auch in Württemberg zur Errichtung verschiedener Badanstalten Anlaß gegeben haben. Die Soolen, in deren Besitz Württemberg ist, sind folgende: die von Wilhelmshall, eine Viertelstunde von Schwenningen, am Ursprung des Neckars, (ganz nahe der badischen Saline Dürheim), erbohrt 1822.

Wilhelmshall bei Rottenmünster, nahe bei Rottweil, erbohrt 1824.

Sulz, die schon seit Jahrhunderten benützt wird; so dann am unteren Neckar (in der Nähe der badischen Saline Rappenaun und der heffischen Saline Wimpfen) die Soolen von Friedrichshall, erbohrt im Jahre 1812, und Clemenshall, schon seit ein paar hundert Jahren bekannt; neuerbohrte Soolen in den Jahren 1810 und 1820. Am Neckar finden sich die Soolen von Niedernhall, schon seit sehr alter Zeit bekannt, ferner die von Schwäbisch-Hall, die schon von den Römern benützt wurden. An Hall reiht sich dann noch das Steinsalz-

bergwerk von Wilhelmshall an, das 1824 eröffnet wurde und erst vor wenigen Jahren eingegangen ist.

Durch ihren reichen Gehalt an Kochsalz nähern sich die gleichfalls der Muschelkalkformation angehörenden Heilquellen von Mergentheim und von Cannstatt und Berg den vorhin aufgezählten Soolen.

Nach den bis jetzt aufgeführten Heilquellen der Muschelkalkformation bleibt noch eine Gruppe von Sauerlingen zu betrachten übrig, die am oberen Neckar in der Gegend zwischen Sulz und Rottenburg entspringen. Die wichtigsten davon sind die von Niedernau und Jmnau, die schon im 15. Jahrhundert benützt wurden. Ihre Quellen liefern ein kräftiges eisenhaltiges Sauerwasser.

Die Mineralquellen der „Liasformation“ zerfallen in Schwefelwasser und Sauerlinge. Dieselben verteilen sich über die ganze Formation. Den Anfang macht die Schwefelquelle von Schura im Oberamt Tuttingen. Dann folgen die von Balingen, Dürnwangen, Frommern, Heselwangen, Biesingen, Hedingen, Sebastiansweller, Ohmenhausen, Reutlingen, Ehningen, Sondelfingen, Owen, Boll, Göppingen, Zell und Kirchheim u. Z. Weiterhin folgen dann in größeren Zwischenräumen die Quellen von Wasseralfingen, Eßingen und Armenweiler im Oberamt Alen.

Ein nicht unbedeutender Teil der vorstehend aufgestellten Quellen hat zur Errichtung von Schwefelbädern Veranlassung gegeben. Das wichtigste davon ist Boll, das schon um die Mitte des 16. Jahrhunderts von den Kranken benützt wurde. Des Bades Göppingen geschieht schon im Jahre 1404 Erwähnung.

Im Verhältnis zu ihrer Ausdehnung dient die Gebirgsformation des „Juralalks“ wenigen Mineralwässern zur Geburtsstätte. Ein Teil derselben schließt sich zunächst an die vorhin betrachtete Gruppe von Sauerwässern der Liasformation an, nämlich die Mineralwässer von Dizenbach, Ueberlingen, und Röthelbad bei Weislingen.

Es erübrigt uns nun noch, der wenigen Mineralwässer Oberschwabens, welche der Formation der Molasse angehören, zu gedenken. Die Mineralwässer der letzteren enthalten an ihren Bestandteilen, meist etwas kohlsäure Kalk- und Nittererde, nebst etwas Eisenoxyd, gewöhnlich sehr wenig salzsaure und schwefelsaure Salze und an Gattungen hier und da etwas Schwefelwasserstoff- und kohlenstoffsaures Gas.

Im nördlichen Teile Oberschwabens, dessen Gewässer in die Donau fallen, finden sich folgende Quellen und Bäder: Das Jordansbad bei Biberach an der Riß, dessen erste sichere Nachricht bis zum Jahre 1470 zurückreicht. Auch Ochsenhausen besitzt ein Stahlwasser und in Bellamont, ebenfalls im Oberamt Biberach, ist eine Schwefelquelle. An einem der schönsten Punkte des Alltals liegt das Brandenburger Bad, dessen Wasser sehr eisenhaltig ist.

Was den südlichen Teil Oberschwabens, dessen Gewässer sich in den Bodensee ergießen, betrifft, so sind dessen Mineralquellen folgende: Pfrungen, Ebersbach als Schwefelquellen, das Krumbacher, Nieracher, Senner- und Heiligkreuzbad als Eisenquellen. Endlich ist im Oberamt Tettnang noch anzuführen das Bad zu Badhütten bei Laimnau mit seiner eisenhaltigen Quelle.

Aus vorstehender Schilderung geht deutlich hervor, daß unser liebes engeres Vaterland unbedingt zu denjenigen Staaten Deutschlands gehört, welche im Verhältnis zu ihrem Umfang den größten Reichtum an Mineralquellen besitzen. Insbesondere ist es aber unser Schwarzwald, der Heilquellen besitzt, die sich eines Weltrufes erfreuen dürfen. Mögen sie sich — neben unseren auch schon weit und breit bekannten Lustkurorten — zu einer immer vollkommeneren Blüte entfalten!

Wochen-Rundschau.

Gehaltsaufbesserung.

Eine allgemeine Aufbesserung ist den württembergischen Beamten — von der Regierung — versprochen worden. Der Staatsanzeiger hat leztlich mitgeteilt, daß die Regierung ein Bedürfnis nach dieser Richtung für vorliegend erachtet. Für die Statsperiode 1909 und 1910 ist die Aufbesserung freilich noch nicht möglich, da der Voranschlag ohnedies mit einem Fehlbetrag abschließt. Aber die Gehaltsrevision soll so bald als irgend möglich durchgeführt werden. Mit Rücksicht darauf werden Gehaltsaufbesserungen einzelner Kategorien im nächsten Etatsentwurf unterbleiben. Die Genehmigung über die angekündigte Aufbesserung dürfte in der Beamtenenschaft nicht ganz ungemischt sein, denn es ist eben ein Wechsel auf etwas lange Sicht. Immerhin jedoch ein Wechsel, der eingeleitet werden muß und wird. In der Tat sind die Beamten in Württemberg wohl mit den schlechtesten in Deutschland bezahlt, schlechter jedenfalls als in Bayern, Baden und Preußen.

Entlassene Strafgefangene.

Jüngst hat der „Hauptmann von Köpenick“ alias Schuster Wilhelm Voigt, viel von sich reden gemacht, da er durch einen Gnadenakt des Kaisers der Freiheit wiedergegeben ward. In Berlin, wo ja nach einem alten Liedchen die Verdrüben sein sollen, war man ganz aus dem Häuschen und der Köpenicker Hauptmann durfte sich als Heros fühlen. Das ist er freilich nichts weniger, und die Herrlichkeit hat ja nicht lange gedauert, schon deshalb, weil man in Berlin nicht lange bei einer Sache bleiben kann. Doch wir wollten davon eigentlich nicht reden, sondern nur daran erinnern, daß Voigt als entlassener Strafgefangener seinerzeit durch die Polizeiaufsicht und ihre Folgen geradezu wieder auf die Bahn des Verbrechens getrieben und zu seinem Zug gen Köpenick bei Berlin veranlaßt wurde. Und wir wollten nur deshalb daran erinnern, weil die württembergische Regierung aus diesem trassen Fall, dem sich andere, weniger kraße in großer Zahl zugesellen lassen, eine erfreuliche Nuganwendung gezogen hat. Das Ministerium des Innern hat nämlich an die Oberämter und Kreisregierungen einen Erlaß hinausgegeben, der den Ausweisungen bestraffter Personen ohne genügenden Grund entgegentritt. Die Ausweisung soll nur erfolgen, wenn dringende polizeiliche Gründe dafür sprechen. In jedem Falle aber soll zunächst festgestellt werden, ob sich der Bestrafte unter die Aufsicht des württ. Vereins zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene gestellt hat. Diese Verfügung, die einem humanen Geiste entspringt, ist durchaus zu begrüßen.

Die Reichsfinanzreform.

Die Erörterungen über die Reichsfinanzreform haben durch die offiziellen Darlegungen in der Nordd. Allg. Ztg. über die Grundzüge der Reform immerhin einen neuen Antriebs bekommen, obgleich man in Bezug auf die Beschaffenheit des vom Reichschahsekretär gewandenen Steuerbuletts nicht viel klüger geworden ist. Nur in jarten Andeutungen wird das bestätigt und ergänzt, was bereits in die Öffentlichkeit gedrungen ist. Es ist so, daß der Massentoussum gewisser Genussmittel: Branntwein, Bier und Tabak, stark herangezogen werden sollen. Von der Gas- und Elektrizitätssteuer wird nicht direkt gesprochen, aber wahrscheinlich gehört sie unter „die charakteristischen Erscheinungen des modernen Aufwandes“, die nach Ansicht der Regierung eine Steuerbelastung vertragen können und daher herangezogen werden sollen. Es ist auch davon die Rede, daß unter diesem Rubrum noch eine andere, besonders feine Sache verborgen ist, nämlich eine Inkeraten- und Kellamsteuer; das ist eine der unglücklichsten Ideen, auf die man verfallen konnte. Der Reichstag hat sich früher mit weitaus überwiegender Mehrheit dagegen erklärt und er wird das sicher auch jetzt tun, denn die Gründe sind so durchschlagend wie möglich. Ob eine Weinsteuer auch noch geplant ist, weiß man nicht, aber es scheint fast so, und namentlich in Württemberg hat man allen Anlaß, darüber Unbehagen zu empfinden, denn eine Schädigung weiter Erwerbszweige würde die Folge sein, ganz abgesehen von der Belastung der Weintrinker, die bei uns ja nichts weniger als nur Schlemmer mit großem Portemonnaie sind. Bestätigt hat die offiziöse Darlegung, daß eine Reichseinkommens- und Vermögenssteuer nicht kommen wird, weil die Reichsregierung wie die einzelstaatlichen Regierungen davon nichts wissen wollen, wie übrigens auch die Parteien der Rechten und des Zentrums. Auf die Dauer wird sich diese Ablehnung schwerlich aufrecht erhalten lassen, aber einstweilen muß man sich wohl damit abfinden. Dagegen soll wenigstens eine Erweiterung der Erbschaftsteuer kommen, in welcher Weise, steht dahin. Mit der Erschließung neuer Steuerquellen soll eine gründliche Umgestaltung der ganzen Finanzgebarung des Reiches Hand in Hand gehen, und das ist in der Tat sehr notwendig. Eine regelmäßige und planmäßige Schuldentilgung ist vorgegeben und eine anderweitige Regelung der Materialbeiträge der Einzelstaaten, worüber aber auch nichts näheres mitgeteilt wird. Sodann wird eine systematische Beschränkung der Ausgaben und eine größere Sparsamkeit versprochen, was ungemein lobenswert ist, notabene, wenn es nicht bei der Verheißung bleibt. Versprechungen und Verheißungen sind billig wie Brombeeren, und wir haben davon nie Mangel gehabt. Nur mit dem Halten hat es häufig gehapert. Offenlich folgt in diesem Fall aber der Verheißung auch

die Tat. Der Bundesrat wird sich schon in der nächsten Zeit mit den Vorlagen zur Finanzreform beschäftigen. Die einzelstaatlichen Finanzminister werden sich zu diesem Behufe nach Berlin begeben und Fürst Bälou selbst wird ein Gleiches tun, um dem Bundesrat zu präsidieren und im Uebrigen auch noch anderweitige Geschäfte in der Reichshauptstadt zu erledigen. Dann wird er noch einmal auf sein geliebtes Gland Nordern zurückkehren und sich dort noch ein wenig Stärkung für die kommende politische Saison holen. Diese politische Saison wird bewegt und folgenreich sein, denn am dem Schicksal der Finanzreform hängt viel. Vor allem der Bestand des Blocks. Ob er halten wird? Wer wollte das voraussagen? Eine starke Belastungsprobe steht ihm zweifellos bevor, und es fehlt nicht an Kräften, die emsig am Werke sind, den Block und die gesamte Blockpolitik zu zerstreuen. Insbesondere ist das Zentrum auf dem Posten, und man kann wahrnehmen, wie es seine Fäden spinnt, um, wenn es geht, wieder oben auf zu kommen. Die Forderung nach dem Schlaf des Fürsten Bälou ist verflummt, und man findet in der Zentrumspreffe jarte Andeutungen, daß das Zentrum schließlich gar nicht abgeneigt wäre, das Vergangene mit dem Mantel christlicher Liebe zu bedecken und mit dem Fürsten Bälou wieder zusammen zu arbeiten. Man hat in den Erörterungen der letzten Zeit ein angelegliches Kaiserwort zitiert: „Bernhard bleibt mit oder ohne Block!“ und daraus entnehmen wollen, daß schon eine Wandlung in der innerpolitischen Situation am Horizont zu erkennen sei, für den Fall, daß der Block bei der Finanzreform nicht zusammen bleibe. So einfach ist nun freilich die Sache nicht, und es fehlt bis jetzt jegliches Anzeichen dafür, daß Fürst Bälou



Osville Wright.
In seinen neuesten Erfolgen.

selbst genommen wäre, wieder mit dem Zentrum zu arbeiten. Er ist gewiß ein ungemein wandlungsfähiger Mann; aber eine solche Wandlung würde doch wohl über seine Natur gehen, jedenfalls aber auf die Dauer für ihn nicht zum Guten ausschlagen.

Der Kaiser an der französischen Grenze.

Der Kaiser hat nach Beendigung der Kaisermandover noch eine Fahrt ins Oberelsaß gemacht. Sie führte ihn nach der Hohlkönigsburg und dann durch elische Orte an den Vogesenabhängen entlang nach der „Schlucht“, dem Gebirgspass, der eine alte und berühmte Verbindung über die Vogesen nach Frankreich bildet. Es war davon die Rede, daß der Kaiser auf der Schlucht, die von der Grenze geschnitten wird, auch französischen Boden betreten werde, und die französische Regierung, der von der Fahrt des Kaisers an die Grenze Kenntnis gegeben worden war, hatte die entsprechenden Vorbereitungen getroffen und in lebenswürdiger Weise eine Einladung an den Kaiser ergehen lassen, den Hoheneck, einen der höchsten Vogesengipfel, zu besuchen, dessen Spitze auf französischem Boden liegt. Der Kaiser verzichtete jedoch angeblich wegen Zeitmangels darauf und betrat auch nicht französischen Boden, sondern beschränkte sich darauf, die Aussicht von dem Landhause des Fabrikanten Hartmann in Münster i. E. auf die Schlucht zu genießen. Er ließ den französischen Grenzkommissär zu sich rufen und sagte ihm lebenswürdigen Dank für die Freundlichkeit der französischen Behörden. Später besuchte der Kaiser Colmar, wo der Bürgermeister Blumenthal, der frühere demokratische Abgeordnete, eine Ansprache an ihn richtete, auf die der Kaiser mit einer Rede erwiderte, worin er u. a. neuerdings seiner festen Ueberzeugung Ausdruck gab, daß die Erhaltung des Friedens sicher sei.

Das „rote Konzil“.

Am Sonntag sind im altehrwürdigen Nürnberg die Genossen zu ihrem jährlichen Parteitag zusammengetreten. Sie haben den Bufen voll von heftigen Gefühlen dorthin mitgenommen, da es gilt, gegenseitig Abrechnung zu halten. Die Reinigung im „Jungbrunnen“ von Dresden hat auf die Dauer nicht vorgehalten, und wieder stehen die Revisionisten und die Unentwegten, jene die das „revolutionär“ mit dreifach rollendem rrr aussprechen, gegeneinander. Es ist zugleich wesentlich ein Streit zwischen Nord und Süd, denn diesmal hat es sich so gefügt, daß durch eine „rote Main-

linie“ getrennt, die Norddeutschen die Unentwegten, die Süddeutschen aber die Revisionisten sind. Nur Württemberg ist gemischt, insofern nämlich, als hier ein Teil der Genossen mit den „Berlinern“ an einem Strange zieht. Der Streit geht, wie man weiß, um die Budgetbewilligung durch die sozialdemokratischen Landtagsfraktionen in Württemberg Bayern, und Baden. Das soll ein Verstoß wider den Lübecker Parteitagsbeschluss, wider die Grundprinzipien der Partei und noch wider etliches andere sein, und darüber hatte ein Gerichtstag in Nürnberg zu entscheiden. Die Gemüter haben sich in der wochenlangen Diskussion vorher dermaßen aufgeregt, daß sogar das Wort „Spaltung“ zu vernehmen war. So wallfahrte man also zur alten Nord. Wie die männermordende Genossenschaft dort ein Endergebnis ausstellen wird, bleibt abzuwarten. Der Parteivorstand wartete schon am ersten Verhandlungstag, an dem sich übrigens die beiden Lager schon einigermaßen in die Haare gerieten, mit einer Resolution auf, in der es unter Befristung des Lübecker Beschlusses heißt, daß jeder gegnerischen Regierung das Staatsbudget bei der Gesamtabstimmung zu verweigern ist, es sei denn, daß die Ablehnung durch die sozialdemokratischen Abgeordneten die Annahme eines für die Arbeiterklasse ungünstigeren Budgets zur Folge haben würde. Die Bewilligung des Budgets in den Landtagen von Württemberg, Baden und Bayern sei daher unvereinbar mit der Resolution von Lübeck und Dresden. Dieser Beschlusssantrag, der für die Süddeutschen ein Tadelvotum enthielt und daher für sie unannehmbar ist, bildet also die Grundlage der Auseinandersetzung in Nürnberg. Ueber den Ausgang wird in dem nächsten Wochenbericht zusammenfassend zu berichten sein. Auch über das, was man sonst noch unstritten hat. Die Budgetbewilligung ist nämlich nicht das einzige, worüber man in der Sozialdemokratie verschiedener Meinung ist.

Ein Bälou-Interview.

Reichskanzler Fürst Bälou hat sich in Nordern von einem englischen Journalisten, einem Vertreter des Standard interviewen lassen. Drei Tage hat dieser den Vorzug gehabt, vom Reichskanzler eingehenden politischen Gesprächs gewürdigt zu werden, und das Ergebnis dieser Gespräche fällt eine ganze Reihe von Spalten. Fürst Bälou hat sich viel Mühe gegeben, dem Mißtrauen gegen Deutschland und den Verdächtigungen der deutschen Politik entgegenzutreten, und er hat sich dabei sehr deutlicher und kräftiger Ausdrücke bedient. Er widerlegte die Behauptung, daß der Ausbau der deutschen Flotte gegen England gerichtet sei und daß wir darnach trachteten, eine so starke Flotte wie England zu haben. „Nicht einmal in 200 Jahren wird das richtig sein“, sagte er. Man schreibe den Auslassungen gewisser „journalistischer Professoren“ und den gelegentlichen Äußerungen hochgestellter Personen eine zu große Bedeutung zu. Die englische Furcht vor einem deutschen Einfall sei gänzlich unbegründet, kein Mensch in Deutschland denke an so etwas. Deutschland habe bewiesen, daß es nur dem Frieden lebe, und es sei erstaunlich, daß man in England auf solche Ideen, wie ein deutscher Einfall, kommen kann. Wenn Deutschland angegriffen würde, werde es sich zu verteidigen wissen. Deutschland sei immer im Unglück größer gewesen, als im Glück. Diese Äußerungen des Reichskanzlers, so schlüssig und einwandfrei sie auch sind, haben freilich in England wenig Eindruck gemacht, und die englische Presse ergeht sich darüber in einer wenig freundlichen Kritik. Der Standard selbst, dasselbe Blatt, das die Unterredung veröffentlichte, hatte sogar die Dreistigkeit mit Bezug auf die Erklärungen Bälous von einer „bewundernswerten Redheit“ zu sprechen und zu erklären, daß die Erklärungen nicht geeignet seien, in England Vertrauen zu erwecken. So ist die Stimmung in England gegen uns; alle Bemühungen, darin durch Erklärungen und Versicherungen Wandel zu schaffen, sind offenbar vergeblich. Wir müssen uns wohl damit abfinden und alles Weitere der Zeit überlassen.

Neueste Nachrichten.

! Calw, 18. Sept. In Stammheim wurde der Polizeidiener von zwei Handwerksburschen, die er verhaften wollte, angegriffen und im Gesicht verletzt, auch der Vollbart wurde ihm zum Teil ausgerissen. Einer der Stromer wurde hierher eingeliefert, während der zweite noch flüchtig ist.

! Friedrichshafen, 18. Sept. Gestern konnte man den ganzen Vormittag das sogenannte Seefischen wahrnehmen. In Abständen von 4—5 Minuten hörte man ein lautes, 1 bis 2 Sekunden anhaltendes, unterirdisches Rollen, das aus der Richtung von Konstanz herzukommen schien. Ueber die Ursachen des Geräusches sind sich bekanntlich die Gelehrten noch nicht einig.

! Berlin, 18. Sept. Die nationalliberalen Abgeordneten Baffermann und Hieber hatten gestern eine Besprechung mit Schahsekretär Sydow über die Reichsfinanzreform.

Graf Zeppelin und sein Werk.

! Stuttgart, 18. Sept. Bei der allgemeinen Rentenanstalt sind für die Zeppelinspende bis jetzt 4 688 000 Mark eingegangen.

! Stuttgart, 18. September. Das Gesamtergebnis aus Württemberg für die Zeppelin-Spende beträgt 628 173 M. 93 Pf.

! Friedrichshafen, 18. Sept. Es sollen nun hier 2 Hallen, oder richtiger, Luftschiffbauwerkstätten angelegt werden und ein großes Maschinenhaus errichtet werden. Alle die-

jenigen Bestandteile, die bisher in den Werkstätten von Manzell mit der Hand hergestellt wurden, sollen in der Neuanlage maschinell und im Großen fabriziert werden.

Die Entscheidung — keine Spaltung.

Am gestrigen Freitag hat die Budgetdebatte ihren Höhepunkt erreicht. Keil-Stuttgart machte nochmals zum Frieden, worauf der Schlussantrag mit großer Mehrheit angenommen wird.

Die Cholera in Rußland.

Petersburg, 18. Sept. Von gestern mittag bis heute mittag sind 392 Personen an Cholera erkrankt. 125 Cholerafranke sind gestorben.

Türkei und Bulgarien.

Petersburg, 18. Sept. Der bulgarische Minister des Auswärtigen soll erklärt haben, Bulgarien sei auf alle Eventualitäten vorbereitet.

Orville Wright verunglückt.

Bei einem Aeroplan-Auffstieg, den Orville Wright mit dem Leutnant Selfridge vom Signalkorps der Bundesarmee in Washington unternahm und bei dem er die Flugschnelligkeit erhöhen wollte, brach bei der vierten Umrückung des Exerzierplatzes von Fort Meyers der linke Schraubenflügel des Aeroplans, während der rechte weiter arbeitete.

Schön-Kennchen.

Eine Hofgeschichte von Mark Roberts.

In einer Augustnacht des Jahres 187. war es, als der alte Schloßdiener Falke um die erste Stunde in seine kleine Parterrewohnung trat, wo ihn ein junges Mädchen von etwa achtzehn Jahren erwartete.

Weise fühlen, wie sehr sie diese Bezeichnung lächerlich und abgeschmackt finde.

Es hatte einen ganz besonderen Grund, daß sich Gräfin Nobledt gar so ereiferte; die elegante Dame hatte die Entdeckung gemacht, daß sich Prinz Ruprecht, der einzige Sohn des Fürsten, mehr als schüchtern um Schön-Kennchen bemühte und andererseits diese selbst in Verwirrung geriet, sobald ihre Herrin das Gespräch auf den Prinzen brachte.

Ein immer bestimmtere Formen annehmender Verdacht stieg in der Seele der eifersüchtigen Gräfin auf.

Sie und wieder, wenn sie sich unbeachtet wußte, schob ein Blick des Hasses nach ihrer Gesellschaftlerin hinüber, von welcher Tatsache diese jedoch in ihrer einfachen unschuldsvollen Weise niemals Kenntnis nahm.

Gräfin Nobledt liebte den Prinzen selbst; ihre Leidenschaft lehrte sich aber langsam in Haß um, als sie empfand, daß Prinz Ruprecht kein Verständnis für ihre verheßenden Blicke hegte, sich im Gegenteil in sehr kühler Art von ihr zurückzog.

Als sie nun in überraschender Weise die Entdeckung hatte machen müssen, daß sich der Prinz allem Hofzeremoniell zumider, auf offenem Korridor mehrere Minuten mit ihrer Gesellschaftlerin unterhielt, ja ihr sogar die Hand küßte, welche Auszeichnung ihr, Gräfin Nobledt, die selbst Zutritt zum Fürsten hatte, von dem Prinzen nicht zuteil wurde, da übertrug sie ihren Haß auch auf Anna.

Der Gräfin war, wie bereits erwähnt, ein Verdacht aufgestiegen, und von diesem Augenblicke an hielt sie die Augen offen.



Albert.

Zu der Millionenunterschlagung des früheren dänischen Justizministers.

Gräfin Nobledt war im fürstlichen Schlosse aufgewachsen, in alle Intriguen des Hoflebens eingeweiht, besaß ein heißes Blut, erkunderischen Geist, und da sie zudem tief verletzt war durch die Abweisung des Prinzen, so war sie eine nicht zu verachtende Beguerin.

Der alte Schloßdiener drückte die Tür hinter sich zu und näherte sich seinem Kinde, das, in ein helles, einfaches Seidenkleid gehüllt, die goldig glimmernden Haare lose gebunden, ihn mit banger Miene empfing.

Der alte Mann ließ sich erregt auf einem Stuhle nieder und sagte hastig:

Es ist alles bereit, Kennchen. Im Schlosse scheint jedermann zu schlafen. Der Prinz hat den einen Posten im äußeren Korridor eingezogen. Pastor Bärwald, der Hosprediger, hat sich mit dem Rüstler bereits nach der Schloßkapelle im linken Flügel begeben, ohne daß ihn jemand bemerkte. Es fehlt nur noch Prinz Ruprecht.

Schön-Kennchen sank plötzlich vor dem alten Manne nieder und legte das schluchzende Antlitz auf die Knie desselben.

Wie bang' mir's ums Herz ist! flüsterte das Mädchen. Ist es nicht ein Verbrechen, in das ich einwillige, ein Verbrechen gegen den guten Fürsten, der mir niemals vergeben wird?

Falke hob das tränenüberströmte Gesicht empor.

Beruhige Dich doch, Kennchen! sagte er. Was soll der Prinz denken, wenn er Dich in solcher Verfassung findet! Auch mir ist nicht ganz wohl zu Mute, aber ich vertraue auf den mutigen Charakter des Prinzen; er wird gewiß alles zum Guten führen. Und dann — habe ich noch einen Räthsel. Wenn Fürst Albert die heimliche Verbindung seines Sohnes erfährt, wird er freilich in höchsten Jorn geraten. Ich hoffe aber doch, daß ihn sein Sohn verschonen wird, wenn er ihm mittheilt, daß Anna Falke in Wahrheit —

Der alte Mann stockte.

Er lauschte nach der Tür hin.

Eine große Erregung hatte sich des Mädchens bemächtigt.

Was wolltest Du sagen, Vater? drängte es. Sieht es in meinem Leben ein Geheimnis?

Vielleicht, Kennchen, nickte Falke, aber keins, das Dir Schaden bringen wird.

Und — weiß Ruprecht darum?

Er weiß alles, seit gestern; aber er hielt es für geraten, den Fürsten erst langsam damit bekannt zu machen, erst zu hören, wie sein Vater über vergangene Zeiten denkt.

Ueber vergangene Zeiten?

Frage jetzt nicht weiter, Kennchen! Prinz Ruprecht wird Dir alles sagen, sobald Du erst deine Gemahlin bist. Gorch, man kommt!

Die Tür öffnete sich und ein junger Mann trat rasch ein, über die Uniform einen dunklen Militärmantel geworfen. Im weiteren hatte es der Prinz — denn er war es — vermieden, seine Brust mit einem Orden zu schmücken, wie er auch keine Sporen an den Stiefeln trug.

Prinz Ruprecht begrüßte in warmer Weise die beiden Personen.

Ich bin soeben im Schlosse angelangt, ohne daß mich jemand erkannte. Baron Selden hat die Schloßwache. Er ist in unser Geheimnis eingeweiht, aber mein Freund. Alles ist auf das genaueste vorbereitet, wie ich sehe. Die Schloßkapelle ist etwas mehr als sonst beleuchtet. Wartet Pastor Bärwald bereits?

Akerbings, Hoheit, antwortete Falke, der Posten im Korridor ist zurückgezogen.

Ich habe Selden darum gebeten. Versäumen wir keine Minute mehr. In längstens einer halben Stunde ist die einfache Feier vorüber. Wir fahren sofort nach dem Waldfchloße Salitüde, wo alles zum Empfange Kennchen's bereit ist.

Gebt Gott, daß nichts dazwischen kommt, sprach Falke.

Der Prinz versuchte zu lachen.

Was sollte uns in den Weg treten? Jeder Punkt ist bedacht! Uebrigens gedenke ich schon in den allernächsten Tagen meinen Vater gänzlich umzustimmen.

Durchlaucht hatten eine Verbindung mit der Prinzessin von J. . . vor, sprach Falke bedenklich.

Prinz Ruprecht streifte mit der Hand über den blonden, glänzenden Scheitel Kennchen's.

Ich weiß wohl, lieber Falke, sagte er mit einem leisen Anfluge von Humor. Aber Prinzessin Julia ist mit einem schlecht maskierten Höder beglückt, besitzt zwar einen sehr einflussreichen Vater, sonst aber wirklich gar nichts, was mich interessiren könnte. Mein Vater wird, wenn er alles erfährt, wie ich hoffe, den Tausch nicht gerade schlecht heißen.

Falke schwieg.

Prinz Ruprecht schlang den Arm um seine bedende Braut.

Du zitterst, Anna? Ist es die Angst vor der Zukunft, weher wir entgegen gehen? fragte er sorgend.

Ich denke an den seltsamen, drohenden Blick, welchen mir die Gräfin Nobledt zuwarf, als ich mich heute morgen von ihr verabschiedete, verlegte Anna bange. Das war wie verfluchter Haß, und wenn sie mir Schaden kann, tut sie es gewiß.

Keine Furcht, Anna! sprach der Prinz. Daß Dich die Gräfin nicht gerade mit freundlichen Blicken in der letzten Zeit verfolgte, weiß ich. Wir wissen auch den Grund. Mag sie ihren Verdacht so lange behalten, bis sie die Wahrheit erfährt. Einen Verrat in dieser Nacht fürchte ich nicht. Und nun komm', Geliebte; laß uns keine Minute länger zögern. Am Mitternacht müssen wir in Solidität sein.

Prinz Ruprecht ließ den schweren Mantel und die Kopfbedeckung in der Wohnung Falke's zurück und schritt mit Anna am Arme, gefolgt von dem alten Schloßdiener über den kleinen, mondbezeichneten Hofraum, nach dem linken Schloßflügel.

Nichts ward gehört, als der vorsichtige Schritt der drei Personen. Man betrat nun den linken Schloßflügel, in welchem die Kapelle lag, und stieg die breite Treppe empor.

Kein Wort war bis dahin zwischen den drei Personen gewechselt worden, nur der hastige Atem legte Zeugnis ab von der Erregung, welche sich der Teilnehmer an dieser geheimnißvollen Trauung bemächtigt hatte. Selbst den Prinzen beschlich ein Gefühl banger Sorge, wenn er daran dachte, was wohl sein Vater, ja selbst die Höflinge sagen würden, wenn sie ihn zu solcher Stunde beobachteten, wie er leise vorsichtig, gleich einem Diebe durch das in tiefer Ruhe liegende Schloß sich schlich — um sich heimlich mit Anna Falke, der Tochter des Bedienten, trauen zu lassen. Gewaltig schüttelte der Prinz diese lästige Empfindung ab. Er war entschlossen, den Kampf aufzunehmen, und hatte zudem alle Hoffnung, als Sieger aus demselben hervorzugehen.

Sie durchschritten nun den langen Korridor, in welchem verschiedene kleine Seitengänge mündeten, die alle düster und unbeleuchtet dalagen. Es war dies gegen die Schloßordnung; aber Baron Selden, welcher an diesem Abende die Wache kommandierte, hatte, nachdem er sämtliche Schloßherrschaften schlafend wußte, mit eigener Hand die kleinen Flammen im Korridor und den Seitengängen verlöscht, um sicherer zu sein.

Prinz Ruprecht blieb plötzlich stehen.

Halt! sagte er leise. Dort steht ja doch eine Wache! Was soll dies heißen? Trete in den Schatten dieses Pfeilers. Ich werde auf den Mann zugehen.

Diesem Wunsche wurde sogleich Folge geleistet. Der lange Korridor war auf der einen Seite offen, so daß der im ersten Viertel stehende Mond einen hellen Lichtstreifen auf die Steinplatten werfen konnte. In diesem matten Scheine hat der Prinz eine Gestalt bemerkt, das Glimmern der blanken Ballastischeide, der Degenklinge, welche entblößt im Arme des Mannes lag.

(Fortsetzung folgt.)

Energisch rücht sie sich zurecht. Sie sah nach ihrer kleinen Uhr. In zehn Minuten einh.

Die Haustür war verschlossen, doch der Schlüssel steckte innen. Leise, leise drehte sie ihn herum, öffnete und war im nächsten Augenblick draußen.

Huh, wie dunkel und schaurig war es dort. Am Himmel leuchtete kein Sternlein, lichtloses Dunkel umgab die tapfere Kleine, die, obgleich ohne Furcht, doch mutig dem kleinen Pavillon zustrebte.

Die Turmuhr verkündete die erste Stunde. Da setzte die kleine Baronesse mutig die Tuba, das war der geheimnisvolle Gegenstand, an den Mund und stieß mit aller Kraft das schmetternde Alarmignal in die Nacht hinaus.

Ada lehnte zitternd vor Schrecken noch immer am Pavillon und kam nicht zum Genuß ihrer Heldentat. Eine solche Verwirrung hatte sie sich nicht vorgestellt.

Erst als sie die Stimme des Vaters, die beruhigend und befehlend den Höllenlärm durchdrang, hörte, sah sie einigen Mut.

Vorsichtig näherte sie sich dem Eingang des Schlosses und traf hier auf den Baron, der seine Anordnungen traf. Ihr verdörntes Gesicht sowohl, wie die Trompete, die sie noch immer hielt, sagten ihm alles.

„Um des Himmels willen, Kind, reitet Dich denn der Böse,“ fuhr er sie im ersten Schrecken an.

Ein Blick in ihr ängstliches Gesicht stimmte ihn milder. „Nach, daß Du ungeschien in Dein Zimmer kommst,“ schalt er leise, „und laß mich sehen, wie ich die Folgen Deiner Torheit wieder gut mache, es hat Gile damit.“

„Aber noch eins sage mir: Wem wolltest Du mit Deinem unzeitigen Alarmrufe eigentlich eine Freude machen, Onkel Kohden, oder mir, oder uns beiden etwa?“

„Dem Leutnant, einzig und allein dem abscheulichen Leutnant, Papa,“ meinte Ada jetzt laut. „Vom ersten Tage an hat er mich gekränkt und geärgert, wo er konnte und mich behandelt wie ein Schulkind.“

„Na, na, weine nur nicht, arme Maus. Das läßt sich ja wieder gut machen,“ tröstete der Baron, bei dem die Komik der Situation bereits den Sieg davontrug. „Siehst Du nun ein, was Du gemacht hast? Dir selbst hast Du am meisten Schaden getan.“



Das Wissmannendenkmal in Lauterberg a/d

„Nach, daß Du ungeschien in Dein Zimmer kommst,“ schalt er leise, „und laß mich sehen, wie ich die Folgen Deiner Torheit wieder gut mache, es hat Gile damit.“

Herbst- u. Winter-Heberkleider 1908.

Sie wird uns noch manche Ruh zu knacken geben, die neue Mode! Grazie und Anmut haben zwar an ihrer Wiege gestanden, ihr aber als Patengeschenk auch die Neigung zum Extravagananten und einer bis zum Äußersten anspruchsvollen Kompliziertheit mit auf den Weg gegeben.

ein und zeichnen sich durch weite, oft raglanartige oder japanische Bündchenärmel aus. Ihren Hauptzweck: warm zu halten, das Kleid zu schützen, ohne es zu drücken, erfüllen sie jedenfalls vollkommen.



Modell Nr. 1926. Modell Nr. 1927. Modell Nr. 1928.

derben, großkarrierten oder dezent gestreiftem englischen Stoff, der doppelreihig geknöpft, mit großen Taschen, im Rücken durch einen Kiegel zusammengehalten wird, wodurch dort leichte Falten entstehen.

Humoristische Eche.

Regenbörser Blätter.

Erster Gedanke. Gattin (bei der Probefahrt eines lenkbaren Luftschiffs): „Otto, wie mag denn wohl so ein Luftschiff-Reisefloß ausseh’n?“

Erkannt. Nichte: „Ich lasse meine Kinder viel barfuß gehen, damit sie sich abhärten!“ — Onkel: „Du stoßst wohl auch nicht gerne Strümpfe?“

Einfach. Reiche Witwe (zum Lebemann, der um ihre Hand anhält): „Aufrichtig gesagt, das paßt mir halt nicht, daß Sie Schulden haben.“ — Lebemann: „Na, die können Sie doch bezahlen!“

Protest. Nichtraucher (in eine Umhütte tretend, wo viele rauchende Touristen sitzen): „Was, das soll eine Umhütte sein? — Das ist ja eine Qualmütte!“

Seufzer. Student (der alles verknüpft und verjezt hat): „Na, ich lebe wieder mal in totaler Gütertrennung!“

Immer der gleiche. Am Himmels willen, Frau Goldberger, Sie sehen ja ganz zerschlagen aus.“ — „Ja! mein Mann redet im Schlaf mit de Hand.“

Schlau. Herr Wampel geht jeden Tag in der Sommerfrische vors Dorf bis zur Orientierungstafel und wenn er dort die weiten Entfernungen liest, hat er schon für den ganzen Tag den Durst besonnen und kehrt um.

Zukunftsbild. Gerichtsvollzieher (zu dem im Fenster liegenden Hausherrn): „Wo ist denn hier der Eingang?“ Hausherr (der Luftschiffer ist, höhlich): „Oben auf dem Dache!“

Vor Gericht. Richter: „Siebenundzwanzig Jahre waren Sie treu und ehrlich, und heute stehen Sie nun wegen Diebstahl da!“ Die D: „Na erlauben S, is dös nicht lang genug?“

Die Null. Frau Meier ist eben aus dem Bade zurückgekehrt. Nachdem sie die zahlreichen, auf dem Bahnsteige versammelten Feindinnen und Verwandten begrüßt und abgeführt hat; bemerkt sie auch ihren Mann, der ihr schüchtern die Hand reichen will. „Aber Freig,“ ruft sie entrüstet, „Du stehst auch noch immer hier? Ich denke, Du kümmerst Dich um das Gepäck.“

Gedankensplitter.

Das angenehmste am Gestorbenen ist, nicht mit ansehen zu müssen, wie die Erben sich balgen.

Mußt Du Haare lassen, so opfere ein Büschel freiwillig; man könnte Dir sonst den Skalp ganz abziehen.

Milde Stiftungen wurden manchmal weniger in der Liebe zu den Menschen, als im Hass gegen die Verwandten.

Mancher reitet neun Pferde lahm, nur um recht rasch an den Abgrund zu gelangen, in dem er den Hals brechen soll.

artigen eigen. Wer sich jedoch damit nicht befreunden kann, mag ruhig, ohne unmodern zu erscheinen, die Schoßlanten gerade geschnitten tragen. Weniger prätentios als obengenanntes Directoiremodell wirken die gleichfalls mit großem Revers versehenen doppelreihig geknöpften Schoßjacks, deren rechtes Vorderteil in der Mitte über Taillenschluß abgeschnitten ist, wodurch ein Teil des Gürtels und der Bluse sichtbar wird.

Zum Schlusse sei noch eines alten, treuen Freundes gedacht, der sich in der Uebergangszeit besonders bewährt und auch in der neuen Saison nicht vergessen sein will: des praktischen Saccos, der halb- oder dreiviertellang, aus derbem, gestreiftem oder karierten Gewebe, sich die ganze Altersstufe vom Baccifisch bis zur älteren Dame untertan gemacht.



In unseren Bildern.

Millionenbetrug eines früheren dänischen Justizministers.

Ungeheure Erregung haben in ganz Dänemark, speziell unter den schwer betroffenen Bauern Jütlands und Seelands, die Betrügereien erregt, durch die der frühere dänische Justizminister Alberti die von ihm geleitete Seeländische Bauernspartasse um mehrere Millionen Kronen nach seinem eigenen Geständnis geschädigt hat. Alberti, der bis zum Frühjahr 1908 Justizminister und Geheimrat war, galt als eine der hervorragendsten Persönlichkeiten im Kabinett Christensen. Die von ihm begangenen Betrügereien bestehen teils aus Unterschlagungen, teils aus Fälschungen. Die alte, angelegene, von Albertis Vater begründete Spartasse, die ein Kapital von 63 Millionen besaß, hat ihre Zahlungen einstellen müssen. Während für die geschädigten Banken volle Deckung vorhanden ist, bedeutet die Katastrophe den Ruin zahlreicher Familien auf dem Lande. Für die Regierung, die dem Exminister für seine Spartasse 1 1/2 Millionen geliehen hat, ist das Ereignis naturgemäß sehr fatal.

Das Wissmann-Denkmal zu Lauterberg i. S.

In dem hübschen Hauptstädtchen Lauterberg ist vor kurzem für Hermann von Wissmann, den Vorkämpfer des Deutschturns in Ostafrika, ein Denkmal enthüllt worden. Zahlreiche Kolonialfreunde und Verehrer Wissmanns hatten sich zu dieser Feierlichkeit in Lauterberg eingefunden. Das im dortigen Wissmann-Park errichtete Standbild zeigt auf einem gewaltigen, von großen Findlingen umgebenen Steinsockel die in Bronze ausgeführte Vollfigur Wissmanns; diese Figur ist 3,30 Meter hoch und hat ein Gewicht von 12 1/2 Zentner. An der Vorderseite des Granitblocks steht der Name „Wissmann“, an der Rückseite ist eine Metalltafel eingelassen mit folgender Inschrift: „Deutschlands großem Afrikaner Hermann von Wissmann, geb. 4. September 1853, gest. 15. Juni 1905, das dankbare Vaterland.“ Auf einem der Granitfindlinge liegt man Wissmanns Wahlspruch: „Inveniam viam aut faciam“ („Ich werde einen Weg finden, oder mit einem bahnen.“) Das Denkmal ist ein Werk des Berliner Bildhauers Gorch.

Allerlei.

§ Gegen die Fremdwörter beim Automobilverkehr bringt „Der Türmer“ zur allgemeinen Gemütsberuhigung und Belehrung folgende Strophen des Lohmeyer'schen Gedichtes:

„Seht, wie ein Engel naht der Rache,
Der Hochepochemachdrache:
's Automobil, der Ueberwagen
(Man kann auch Flutschelutische sagen);
Selbstfahrer auch, Kraftwagen heißt es,
Und Mensch und Vieh zu Boden schmeißt es;
Bisweilen um sich selber kreist es,
Und alles Fleckenwasser speist es,
Und viel zerreißt es, oft entgleist es,
Man sieht und riecht mit Schrecken meist es;
Nur wer eins hat, der freilich preist es
Als „Weltrekord“ des Menschengestes.
Doch seht, es steht, das Luftkuffstuf,
Das Höllenroß, genannt Muffmuff,
Und oben thront — horreur! malheur! —
Der Redakteur, der Herr Chauffeur.
Der Kraftner, Lenker, Fahrer, Führer,
Der Fahrwart, Blißfries, Staubauführer,
Der Stänkerlenker, der Nordspindlenker,
Der Gasenbender, der Rosenkränker,
Der Höllenkutscher, der Luthornkutscher,
Der Schunkelunkel, der Grabenrutscher,
Der Dänstlerkünstler, der Brodemspücker,
Der Meilenschlucker, der Wegtaubschneider,
Der Riechwart, Duffschuft, Springinsfeld,
Der Stinkhals, Fauchgauch, Ruckindiewelt,
Der Overtober, der Schmettervetter,
Der Plopproh, — halt, zum Donnerwetter;
Genug, genug! ich mache Schluß,
Weil alles mal sich end'gen muß.
Hab' mir den Horn geschimpft vom Herzen
Und — fühl' nun fast der Reue Schmerzen.
Trum eh ich geh, ich gift'ger Tabler,
Auf ich: Verzeih, du Straßen-Abler:
Was auch ich gegen dich erlann,
Bist doch vielleicht der Zukunftsmann.
Was jugendwild jetzt in dir gärt —
Sorg, daß sich's fest, sorg, daß sich's klärt,
Taß sich der Most als Wein bewährt,
Und — nenn dich deutsch und dein Gefährt!

Interessante Kleinigkeiten.

Adler werden über 100 Jahre alt, Papageien überdauern sogar mehrere Menschengenerationen.
Unter allen Geschöpfen schlafen die Vögel am wenigsten.
Es gibt Vögel, die keine Nester bauen, sondern ihre Eier einfach auf den Boden legen.
Die Zahl der auf der Erde lebenden Vogelarten ist bis jetzt noch immer nicht genau festgestellt. Man kann mehr als zehntausend annehmen, die sich noch in Unterarten teilen.
Vögel finden sich in jedem Klima, sowohl am Äquator als auch in der Nordpolregion.

Ratgeber.

Arzneireste. Viele Leute haben die törichte Angewohnheit, Arzneireste aufzubewahren, um sie gelegentlich verwenden zu können. Diese falsche Sparbarkeit hat schon viel Elend herbeigeführt und ist die traurige Ursache von großem Schaden geworden. Die meisten Arzneimittel haben nur eine beschränkte Haltbarkeit. Sie wirken in verdorbenem Zustand nicht anders als Gift. Dazu kommt noch, daß der Laie gar nicht unterscheiden kann, ob die Krankheit im Wiederholungsfalle nicht ganz andere Mittel, schärfere oder schwächere, fordert. Arzneireste müssen, sobald der Arzt ihren Weitergebrauch untersagt, in den meisten Fällen sofort ausgeschüttet werden, und zwar an einen Ort, der Gefahren ausschließt. Ausgenommen davon sind nur wenige Pillenarten und Tinkturen, die aber nie, ohne daß sie der Arzt vorher begutachtet hat, wieder in Gebrauch genommen werden sollen.



Der Porfel al-Ballon nach der Strandung.

Landwirtschaftliches.

Wissenswertes über Milch. Ein großer Bruchteil unserer Landwirte beschäftigt sich mit der Erzeugung von Milch und ist mehr oder weniger darin interessiert. Der Verbrauch von Milch ist allgemein und sie wird als eine Notwendigkeit in fast jeder Haushaltung betrachtet. Milchviehhaltung und Milchwirtschaft nehmen eine hervorragende Stelle in der Landwirtschaft ein. Bei einem Wirtschaftsprodukt und Nahrungsmittel von so großer Bedeutung soll man sich auch über die Natur desselben, was es ist und woraus es besteht, klar sein. — Dem gewöhnlichen Menschen erscheint die Milch als eine vollkommene flüssige Lösung, doch unter dem Mikroskop betrachtet kann man sehen, daß sie aus einer klaren, durchsichtigen Flüssigkeit besteht, in der sich viele winzige Kugeln von verschiedener Größe vorfinden. Der flüssige Teil, das Milchserum, besteht aus Wasser, in dem alle anderen Bestandteile der Milch, mit Ausnahme des Fettes in gelöster Form enthalten sind. Die kleinen Kugeln von reinem Fett sind in der Flüssigkeit verstreut, sie sind nicht gelöst und mit ihr verbunden. Die in dem Milchserum in größter Menge vorhandenen festen Bestandteile sind Zucker und Kasein. Eiweiß und mineralische Körper sind nur in kleinen Mengen vorhanden. Zucker ist am stärksten vertreten. Der Milchzucker ist nicht so süß wie Rohrzucker doch eben so verdaulich. Der Zucker ist derjenige Bestandteil, der der größten Veränderung unterliegt, wenn die Milch sauer wird. Die Milch ist eine dünne Flüssigkeit, in welcher viele leichte und fette Teilchen herumschwimmen. Die Fettkügelchen sind so klein, daß ein einziger Tropfen Milch hunderttausende derselben enthält, doch sind sie verschieden groß in der Milch von jeder Kuh, aber in manchen Rassen sind sie im Durchschnitt etwas größer als in andern. — Hundert Pfd. Kuhmilch enthalten im Durchschnitt etwa 87,5 Pfd. Wasser, 3,4 Pfd. Fett, 4,5 Pfd. Milchzucker, 3,2 Pfd. Kasein, 0,7 Pfd. Eiweiß (Albumin) und 0,7 Pfd. mineralische Salze. Die Zusammenfassung der Milch hängt viel von den Rassen ab, die sie erzeugen. Im Allgemeinen geben die Höhenrassen fette Milch und der Rahm scheidet sich rasch ab und steigt nach oben. Die Milch anderer Rassen ist von mittlerem Fettgehalt und der Rahm steigt nur langsam. Manche Niederungsrassen sind dadurch bekannt, daß sie große Mengen Milch geben, mit einem geringeren Prozentsatz von Fett im Verhältnis zur Milchmenge. — Die Milch von allen Rassen derselben Rasse ist keineswegs von gleicher Güte, es sind solche darunter, die reiche und weniger reiche Milch geben, ebenso wie auch in der Milchmenge ein Unterschied ist. Der Fettgehalt der Milch scheint zu wechseln und höher und niedriger zu gehen ohne irgend welche erkennbaren oder doch sicheren Gründe; die Schwankungen sind aber nur schwach so weit sie im Verhältnis zur Trockenmasse der Milch stehen. Im weiteren Vorrücken der Milchperiode einer Kuh und je näher sie dem Kalben kommt, wird die Milch dicker, wasserärmer und die Trockensubstanz ist erhöht, der Rahm steigt langsamer.

Juristische Winke.

(Sz.) Was ist Schulverhältnis — was Verspätung? Solche Fragen sind in unzähligen Fällen täglich zu berücksichtigen. Sie können oftmals von Bedeutung werden, weshalb wir eine diesbezügliche Entscheidung des Kammergerichts näher erörtern wollen. Ein Vater hatte sein schulpflichtiges Kind wiederholt mit Arbeiten betraut, die zur Versäumnis des Schulbeginns führen mußten. So z. B. kam eines Tages das Kind um eine halbe Stunde zu spät. Unvorhergesehene Umstände, die das Zuspätkommen herbeigeführt haben, lagen nicht vor, vielmehr war das auf einen nicht kurzen Zeitraum sich erstreckende Fernbleiben durch Maßnahmen des Vaters herbeigeführt. Das Kammergericht nahm aus den eben gesagten Gründen Schulverhältnis an und erkannte auf Schulstrafe. Der Begriff Verspätung kann wohl berücksichtigt werden, wenn kein abgeschlossener Teil des Unterrichts versäumt wurde bezw. auf unvorhergesehene Umstände zurückzuführen ist. Letzteres traf hier nicht zu.

Juristischer Briefkasten.

J. P. in R. Wenn Ihre Einnahmen aus Ihrer Stellung bei der Firma weniger als 2000 Mark betragen und Sie nur bei der einen Firma beschäftigt sind, dann muß Ihr Chef Sie bei der Krankenkasse anmelden und hat ein Drittel der Krankenkassenbeiträge zu zahlen.

G. J. in F. Sie sind nicht berechtigt, die Ihnen zur Reparatur übergebenen Gegenstände, die von dem Besteller nicht abgeholt werden, zu verkaufen, würden sich dadurch vielmehr unter Umständen strafbar, jedenfalls schadenersatzpflichtig machen. Sie können der Besteller auf Abnahme und Zahlung verklagen oder auch, falls der Besteller auf Ihre Aufforderung nicht zahlt, einen Gerichtsvollzieher nach Ablauf eines Monats seit der Aufforderung mit der Versteigerung der Sachen beauftragen. Bei der Aufforderung ist der geschuldete Betrag genau anzugeben und die Versteigerung anzudrohen.

Rätsellekte.

Rätsel:

Erst spät verließ das B — (geteilt),
Der auf dem Gut zu Besuche weilte.
Sein Fäschen ging in den Wald hinein
Und mächtig zog's ihn hinterdrein.
Da ist ein W — herein gebrochen,
So schwer, wie feins seit vielen Wochen.
Die Dame hat sich gefürchtet entseztlich,
Da aber stand er vor ihr plötzlich
Mit Plaid und Schirm, so war sie geborgen
Und ledig geworden aller Sorgen.
Sie lachte: „Hätt's nimmer gedacht, daß mein
N — B — gar würde mein N — noch sein.“

Bilderrätsel.



Dexier-Bild.



Wo ist der Kutscher?

Auflösungen aus letzter Nummer.

Rätsel: Vorlage.
Bilderrätsel: Langstunde.

Altensteig.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag, den 24. September ds. Js.
in den Gasthof zum „grünen Baum“ hier

freundlichst einzuladen.

Friedrich Hensler
Sohn des
Friedrich Hensler
Flaschnermeisters.

Pauline Beck
Tochter des
Christf. Beck zum Anter.

Kirchgang um 1/2 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen
Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

R. Forstamt Pfalzgrafenweiler.
**Nadelstamm-
holz-Verkauf**

am **Donnerstag, den 8. Okt.**
vorm. halb 12 Uhr auf dem Rath-
haus in Pfalzgrafenweiler aus Staats-
wald Abt. 6 Schenkbachersteig, 60
Untr. Dickwies, 89 Vord. Kahlplatte,
110 Brandig, 138 Untr., 143 Obr.
Altensteig, 157 Muthbacherweg, 168
Obr. Bilsstüde, 204 Untr. Glas-
wies, 206 Vord., 207 Hint. Halb-
mond u. Scheidholz der Guten Edel-
weiler, Grömbach, Herzogsweller,
Kälberbrunn und Pfalzgrafenweiler.
6307 Stück Langholz mit Fm.
2277 II., 1323 III., 1346 III.,
804 IV., 469 V. und 114 VI.
Klasse; 446 Abschnitte mit Fm.:
223 I., 81 II. u. 85 III. Klasse
u. 220 Stüben mit Fm.: 84 III.
Kl. Lössverzeichnis unentgeltlich
vom Forstamt.

Museum Altensteig.

Sonntag, den 20. September,
von 8 Uhr abends an

musikalische Abendunterhaltung

im „grünen Baum“ und zugleich

Abschiedsfeier

für unseren Herrn Vorstand Hofammerrat Kohler, wozu
die verehrl. Mitglieder mit Angehörigen ergebenst einladet

der **Ausschuß.**

Dampf-Färberei und chem. Waschanstalt
Karl Steurer, Freudenstadt



Färberei

für Damen- u. Herren-
kleider zertrennt und
unzertrennt; für Möbel-
Stoffe, Teppiche, seidene
Kleider etc.

Chem. Wascherei
für Herren- u. Damen-
kleider, Teppiche,
Gardinen, Stickereien
Handschuhe
u. aller Art Seidenstoffe

Appretur und Dekatur für alle Stoffe.

Annahme bei Färber Hensler, Altensteig.

Maria Beck

Paul Brintzinger

beehren sich ihre

Verlobung

anzuzeigen.

Altensteig Esslingen a. N.

September 1908.

Pfalzgrafenweiler.

Dankagung.

Für die uns beim Hinscheiden unseres lieben
Vaters, Bruders und Onkels

**Christian Schmid
Mejger**



erwiesene Teilnahme, für die zahlreiche Begleit-
ung zu seiner letzten Ruhestätte, für die trost-
reichen Worte des Herrn Pfarrers am Grabe,
für den erhebenden Gesang des verehrl. Pieder-
kranzes und des Herrn Lehrers mit seinen
Schülern, sowie die gewidmeten Blumen Spenden danken herzlich

die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.
Eine kleinere, sonnige
Wohnung

hat sofort oder später
zu vermieten.

Wer? — sagt die Exp. ds.
Blattes.

Züchtiges, fleißiges

Mädchen

welches in Küche und Haus-
haltung erfahren ist, wird auf
Martini bei gutem Lohn
gesucht.

Näheres durch die Expedition
ds. Bl.

Einige Waggon
Mostobstn. Zwetschgen

werden zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preisangabe franko
Bahnhstation Nagold nimmt entgegen
Köflewirt Knobel Nagold.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 20. Sept. 1/2 10 Uhr
Predigt 2. Kor. 4,5—10. Lied:
12. 1/2 2 Uhr Christenlehre Anaben:
Haustafel, 3 Uhr keine Bibelstunde,
sondern Montag, 21. Sept. Rath-
hausfeiertag 9 Uhr Predigt im
Saal der Gemeinschaft.

Methodisten-Gemeinde.

Sonntag vorm. 9 1/2 Uhr Predigt.
12 Uhr Sonntagsschule, ab. 8
Uhr Predigt.

Zuche einen Eisenbahnwaggon ausgereiftes
gutes Mostobst

ab Station Altensteig zu kaufen. Offerten mit Preisangabe an die
Exp. ds. Bl. erbeten.

Victoria zu Berlin

Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft
gegründet 1853.

Welt-Police, Unanfechtbar, Unverfallbar,
Leben-, Volk-, Unfall-, Haftpflicht, Bahn- und Dampfschiff-
unglück-, Feuer- und Einbruchdiebstahl-Versicherung.

Bestand Mk. 1506 475 245.

Die Victoria zu Berlin bietet die größten Vorteile aller
Konkurrenz-Gesellschaften.

Auskunft erteilt kostenlos

Peter Marzinkowsky
Vertreter bei Herrn Ph. Maier Sohn.

Altensteig.

Unterzeichneter empfiehlt sich im

**Ausmanern von Backöfen, Brauntwein-Brennereien, Waschkesseln, Koch-
herden und dergl.**

Das Setzen von Ofen aller Art, sowie alle in mein
Fach einschlagenden Arbeiten besorge pünktlich.

Fr. Luz, Hafner.

Geschäfts-Bücher

sind vorrätig in der **W. Rieder'schen Buchhandlung.**

**Dr. Bren, Kupfer-
schmiederei, Altensteig**

fertigt als Spezialität:

Kartoffeldämpfer

welche sich auch zum Frucht-
dämpfen eignen. Neueste
Konstruktion Unentbehrlich
für jeden Landwirt.

Transportable kupferne

Kippkessel

denkbar einfachste Konstruktion. Bequeme Handhabung. Sein
Kippen des ganzen Ofens. Der Kessel kann zum Reinigen bequem
herausgenommen werden.

Transportable kupferne

Waschkessel

gebrauchsfertig ausgemauert, in verschiedenen Größen.
Mein Lager in

Kochherden

aus einer bestrenommierten Fabrik, sowie meine

Küchen- und Haushaltsartikel

bringe hiemit in empfehlende Erinnerung.

N. B. Garantie für gute, solide Arbeit.





Paul Beck in Altensteig

empfiehlt in
großer Auswahl:
Hopewellöfen
Regulierfüllöfen
Reguliertochöfen
Wasseralfinger
Regulierfüllöfen
 für Holz- und Kohlenfeuerung
Kochöfen mit Vorherd
 außen u. innen heiz- u. kochbar
Schwäbische
Landkochöfen
 mit Vorherd u. Wasserrohr.
transport. Backherde
Musgraves irische Oefen
 das Stück von Mk. 23.— an
Dauerbrandöfen
 amerikanische und irische Systeme
 in einfach schwarzer bis hochfein
 emailierter Ausstattung.

Bei Bedarf bitte ich höflich
um Besichtigung meines Lagers.

Amateur-Photographen

beziehen ihren Bedarf am vorteilhaftesten aus der Handlung photograph.
Artikel von

C. Hollaender, Nagold

Calwerstr. Platten, Papiere, Postkarten (matt u. glänzend), Kartons
Albums, Chemikalien, Laternen, Copierahmen, Schalen etc. zu Fabrik-
preisen stets auf Lager. Apparate, Statist. etc. jeder Firma werden zu
Katalogpreisen schnellstens geliefert.

Zur bevorstehenden Gebrauchszeit

empfiehlt

fahrbare und feststehende Mostereien

sowie

sämtliche andere

landwirtschaftl. Maschinen

in bekannt solider u. dauerhafter Ausführung.

W. Dengler

Fabrik landwirtschaftl. Maschinen
Ehhausen.

Reparaturen prompt und billig!

Neueste Erfindung!

Nervenberuhigende Cigarren und Zigaretten!

Näheres gratis und franco durch Verlag Erfolg, G. m. b. H.
Berlin-Friedenau.

Deutsche Militärdienst-, Lebens-, Versicherungs-Anstalt, G. in Hannover.

Errichtet im Jahre 1878.

Militärdienst-Versicherung. Lebens-Versicherung.
Gesamtversicherungsbestand: 800 Millionen Mark Versicherungssumme.
Gesamtvermögensbestand: 180 Millionen Mark.
Gesamtaußzahlungen: 91 Millionen Mark.
Im Jahre 1907 wurden rund 25 Millionen Mark Versicherungssumme beantragt.
Die Anstalt hat äußerst günstige Bedingungen und verteilt alle Ueber-
schüsse an die Versicherten. Auch bietet sie vorzügliche Gelegenheiten zur Beschaf-
fung von Kapitalien für Töchteraussteuer, Studienwende etc.

Freudenstadt.

Jul. Beck

Promenadeplatz
Spezialhaus für
Zigarren u. Zigaretten
en gros und en detail.

Versandt von
500 St. an
franco.

**Sparsame Frauen
stricken nur Sternwolle**

Drangestern } feinste
Blau stern }
Rot stern }
Violett stern }
Grün stern }
Braun stern }
Stern-
wollen!

... nur mit den einzigen Sternwollspinnern bei
Norddeutschen Wollkammerei und
Kammgarne-Spinnerei in Vahrenfeld.
In beiden in den meisten Geschäften; wo nicht erhält-
lich, weiß die Direct-Verwaltung u. Handlungen nach.

Strickwolle
in vorzüglich schönster
Qualität liefert billigst
Neumann & Lehmann
Drossen
Muster gern fr. zu Diensten.

**Mil-
Opera**
die vollkommenste Sing-
Maschine und Sprech-
maschine. Katalog gratis
Bequemste
Ratenzahlung
Herr Jacobson, Berlin,
Friedrichstr. 9

Elektrizität als Naturheilmittel.

Jedermann, dem an seiner Gesundheit etwas gelegen ist, ist ver-
pflichtet, sich darüber zu orientieren, was Elektrizität, dieses wirksamste
und vielseitigste Naturheilmittel, zu leisten im Stande ist. Sie treibt
den stets nach Gesundheit strebenden Organismus zur natür-
lichen Heilung an und verleiht ihm die hierzu nötige Kraft.
Jedermann kann sich ihrer bedienen, denn sie ist billig, bequem und
leicht zu handhaben.
Dieses vorzügliche Buch ist an der Hand der ersten deutschen Autori-
täten allgemein verständlich verfasst und sollte von allen Leidenden ge-
lesen werden.
Zusendung erfolgt gegen 20 Pfg. in Marken für Porto.
Berlag von Küster u. Co., Frankfurt a. M.

C. Hollaender, Nagold.

Atelier für moderne, künstlerische Photographie.
besteingerichtetes, leistungsfähigstes Atelier der ganzen Umgegend. Bilder
in allen Formaten. Jeden Tag geöffnet.

Nagold.

Unser Lager in

Regulier-, Koch- u. irischen Oefen

ist wieder mit praktischen Neuheiten bestend forticert und bitten
wir bei Bedarf Preise anzufragen.

Berg & Schmid.



Altensteig.

Einige intelligente Lehrlinge und Lehrlinchen

finden noch Beschäftigung in der

Silberwarenfabrik Lug & Weig.

Gesuche nimmt entgegen Geschäftsführer Waisenbacher.

